www.kinostar.com

arthaus EXTRA

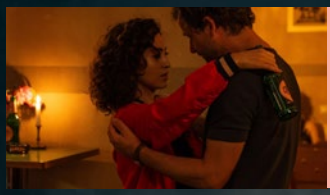
Kinostar Arthaus Kinos · Kirchbrunnenstraße 3 · 74072 Heilbronn · 0 71 31 64 22 222

Die Filmreihe – In Kooperation mit der Stadt Heilbronn

Januar – Juni 2027



JANUAR



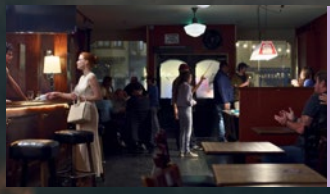
FEBRUAR



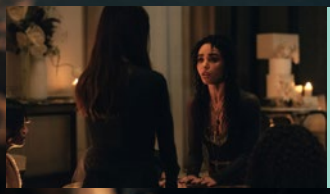
MÄRZ



APRIL



MAI



JUNI

6 Euro Eintritt

Immer montags
in der Regel um 18 Uhr
Überlänge: 17.45 / 17.30 Uhr

Gefördert von der Stadt Heilbronn

HN Heilbronn

arthaus EXTRA

Januar bis Juni 2027

Liebe Filmfreunde, Kinofreaks und Celluloidsüchtige!

Ein neues Jahr, ein neues halbes Jahr voller Kino: Von Januar bis Juni 2027 laden wir Sie an 26 Montagen zu Arthaus Extra ein. Gemeinsam mit der Stadt Heilbronn bringen wir Filme auf die Leinwand, die andere Perspektiven eröffnen, Fragen stellen und Lust auf Gespräche machen.

Zum Auftakt besuchen wir große Maler und ihre Bilder. Caravaggio, die Anfänge des Impressionismus, Van Gogh, Turner und Constable sowie Gustav Klimt führen uns vom Kinosaal in die Welt der Kunst. Danach geht die Reise weiter: zu Menschen auf der Suche nach Freiheit, zu Familien im Umbruch und zu Geschichten über Vertrauen, Verantwortung und die Macht der Bilder.

Dokumentarfilme und Spielfilme stehen dabei nebeneinander. Wir schauen auf Europas Grenzen, auf ein nahes Meer, auf Wissenschaft unter Druck und auf die eigene Medienwelt. Und natürlich ist auch das Kino selbst ein Thema: Werner Dütsch erzählt von einem Leben mit Filmen und davon, wie man die Begeisterung für sie weitergibt.

Unverändert bleibt unser Angebot: Der Eintritt kostet 6 Euro. Wir spielen immer montags, in der Regel um 18 Uhr. Bei Filmen mit mehr als 120 Minuten beginnen wir um 17.45 Uhr, ab 140 Minuten um 17.30 Uhr. Die genaue Anfangszeit finden Sie bei jedem Film und auf der Rückseite. Auch die beiden in der Übersicht aufgeführten Feiertagstermine finden statt.

Da wir Wert auf authentisches Kino legen, können wir es nicht ausschließen, dass Sie den einen oder anderen Titel in seiner originalen Sprachfassung zu hören bekommen. Deutsche Untertitel sind dann aber immer dabei, versprochen.

Falls Sie sich für die Geschichte der Heilbronner Kinos interessieren, auf dieser Webseite werden Sie fündig: heilbronnerkinos.wordpress.com.

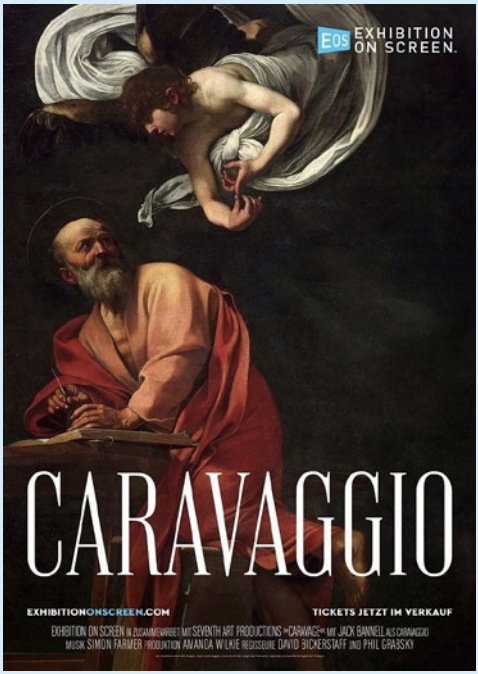
Wir danken der Stadt Heilbronn für die Unterstützung und Ihnen für Ihre Neugier und Ihre Treue. Anregungen und Filmwünsche erreichen uns unter kino@kinostar.com. Wir freuen uns auf viele gemeinsame Kinoabende!

Gerd M. Hofmann & Uwe Haf

26 Montage. Ein halbes Jahr Kino.

kinostar arthaus

Kirchbrunnenstraße 3 · 74072 Heilbronn
Telefon 0 71 31 / 64 22 222
www.kinostar.com · kino@kinostar.com



Licht, Schatten und ein radikaler Blick

CARAVAGGIO

Ein Maler verändert die Kunst: Die Dokumentation nähert sich Caravaggios Bildern und einem Leben voller Widersprüche.

Dokumentarfilm, GB 2025
100 Minuten, FSK ab 0
Regie: Phil Grabsky, David Bickerstaff
Originalfassung mit Untertiteln (OmU)

In den Arthaus-Kinos
Montag, 4. Januar, 18:00 Uhr

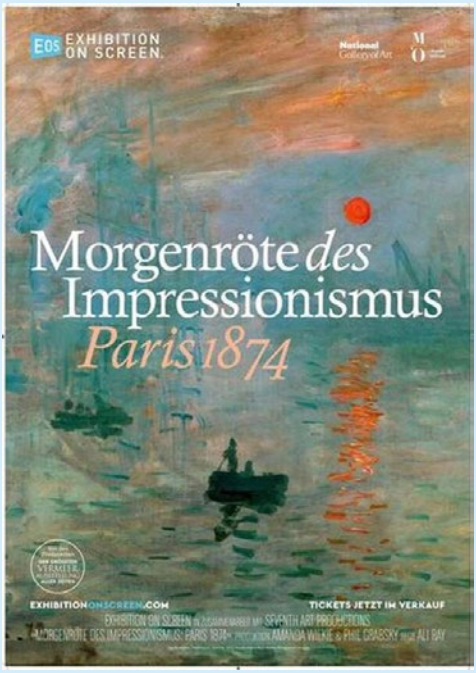
Seine Figuren treten aus tiefem Dunkel hervor, ihr Licht scheint bis in unseren Kinosaal zu reichen. Michelangelo Merisi da Caravaggio gehört zu den Malern, deren Bilder man auch dann wiedererkennt, wenn man ihren Namen nicht kennt. David Bickerstaff und Phil Grabsky nehmen seine Kunst zum Ausgangspunkt einer filmischen Begegnung mit einem Menschen, der die Bildsprache seiner Zeit grundlegend veränderte.

Der Film verbindet die Betrachtung der Werke mit dem Versuch, ihren Schöpfer näher kennenzulernen. Fachleute erschließen die Gemälde; inszenierte Stimmen aus Caravaggios Umfeld bringen persönliche Perspektiven hinzu. So stehen künstlerische Entscheidungen neben den Spannungen eines bewegten Lebens. Der Maler starb mit nur 38 Jahren unter bis heute nicht eindeutig geklärten Umständen.

Die Reihe „Exhibition on Screen“ nutzt die Möglichkeiten der Leinwand, um einen anderen Zugang zur Malerei zu eröffnen: Details werden sichtbar, der Blick kann auf einer Geste, einem Gesicht oder einer Lichtkante verweilen. Zum Auftakt unseres neuen Halbjahres lädt dieser Film dazu ein, Bekanntes neu zu sehen – und sich Zeit für Bilder zu nehmen, deren Wirkung über Jahrhunderte anhält. Gerade auf der Leinwand wird erfahrbar, wie stark ein Bild unsere Aufmerksamkeit lenken kann. Helligkeit und Dunkelheit erzählen mit. Die filmische Annäherung macht aus der Kunstbetrachtung auch eine Entdeckung jener Mittel, mit denen bis heute visuelle Geschichten entstehen.







Paris 1874: Eine neue Kunst beginnt

DAWN OF IMPRESSIONISM: PARIS 1874

Eine unabhängige Ausstellung wird zum Aufbruch. Ali Ray führt zu den Anfängen des Impressionismus und zu den Bildern seiner ersten Jahre.

Dokumentarfilm, GB 2025
90 Minuten, FSK ab 0
Regie: Ali Ray
Originalfassung mit Untertiteln (OmU)

In den Arthaus-Kinos

Montag, 11. Januar, 18:00 Uhr

Sie wollten ihre Werke zeigen und suchten dafür einen eigenen Weg. 1874 organisierten Künstlerinnen und Künstler in Paris eine Ausstellung außerhalb des etablierten Kunstbetriebs. Was zunächst auf Unverständnis und Widerstand stieß, sollte die Malerei nachhaltig verändern. „Dawn of Impressionism: Paris 1874“ erzählt von diesem Moment des Aufbruchs und fragt, was an diesen Bildern so neu war.

Ali Rays Dokumentation entstand in Zusammenarbeit mit dem Musée d’Orsay und der National Gallery of Art in Washington. Die Ausstellung über das Jahr 1874 eröffnet den Zugang zu den Werken und ihrem historischen Umfeld. Briefe, zeitgenössische Reaktionen und die Erläuterungen von Fachleuten machen nachvollziehbar, wie unterschiedlich die Beteiligten auf ihre Gegenwart blickten.

Licht, Farbe und der flüchtige Augenblick werden zu einer eigenen Sprache. Der Film betrachtet die Kunst im Zusammenhang einer Stadt und einer Gesellschaft im Wandel. Er lädt dazu ein, hinter den heute so vertrauten Bildern wieder das Experiment zu entdecken: den Mut, anders zu malen und den eigenen Blick gegen Erwartungen zu behaupten. Ein Museumsbesuch auf der großen Leinwand, der zugleich von der Entstehung einer neuen künstlerischen Öffentlichkeit erzählt. Im Rückblick scheint dieser Neubeginn selbstverständlich. Aus der Nähe betrachtet wird er wieder zu einer offenen Situation, in der Anerkennung keineswegs sicher ist. Der Abstand zwischen dem damaligen Wagnis und dem heutigen Ruhm gibt dem Rundgang einen besonderen Reiz. Die Bilder werden wieder zu Vorschlägen für eine neue Sicht auf die Welt.







Farbe als Sprache der Gefühle

VAN GOGH: POETS & LOVERS

David Bickerstaff erschließt Van Goghs Schaffensjahre in Südfrankreich – mit den Werken der großen Londoner Ausstellung.

Die National Gallery in London widmete Van Gogh eine außergewöhnliche Ausstellung. David Bickerstaff führt durch die Werke und richtet den Blick besonders auf die Jahre in Südfrankreich. Landschaften und Menschen werden zu Trägern von Stimmungen, Erinnerungen und Vorstellungen.

Auch die Briefe des Malers helfen, seine bewussten künstlerischen Entscheidungen zu verstehen. So begegnen wir einem leidenschaftlichen Erzähler in Farben. Der Film sucht hinter dem vertrauten Mythos den arbeitenden Künstler und eröffnet einen neuen Zugang zu seinen Bildern.

Dokumentarfilm, GB 2024
90 Minuten, FSK ab 0
Regie: David Bickerstaff
Originalfassung mit Untertiteln (OmU)

In den Arthaus-Kinos

Montag, 18. Januar, 18:00 Uhr

Arthaus Extra im Januar



Zwei Maler, zwei Blicke auf die Natur

TURNER & CONSTABLE

Turner und Constable im Dialog: Eine Ausstellung der Tate macht ihre Unterschiede und ihre Rivalität anschaulich.

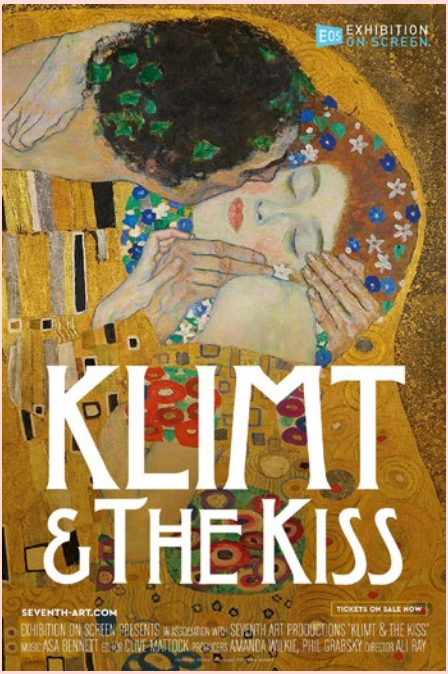
William Turner und John Constable prägten die britische Landschaftsmalerei auf ganz unterschiedliche Weise. Zum 250. Geburtstag der beiden Künstler widmet ihnen die Tate eine gemeinsame Ausstellung. David Bickerstaff begleitet sie mit der Kamera.

Turners Faszination für Licht und Atmosphäre trifft auf Constables intensive Beschäftigung mit vertrauten Landschaften. Gemälde, Skizzen und persönliche Zeugnisse machen die künstlerischen Wege und die Konkurrenz zwischen ihnen greifbar. Ein filmischer Rundgang, der zum Vergleichen und genauen Hinsehen einlädt.

Dokumentarfilm, GB 2026
93 Minuten, FSK ab 0
Regie: David Bickerstaff
Originalfassung mit Untertiteln (OmU)

In den Arthaus-Kinos

Montag, 25. Januar, 18:00 Uhr



Was steckt hinter dem goldenen Bild?

KLIMT & THE KISS

Gustav Klimts „Der Kuss“ gehört zu den bekanntesten Gemälden der Welt. Ali Ray erkundet das Werk und seinen Schöpfer.

Dokumentarfilm, GB 2023
90 Minuten, FSK ab 0
Regie: Ali Ray
Originalfassung mit Untertiteln (OmU)

In den Arthaus-Kinos

Montag, 1. Februar, 18:00 Uhr

Ein Paar, eine Umarmung, ein leuchtendes Feld aus Gold: Gustav Klimts „Der Kuss“ ist längst Teil unseres visuellen Alltags geworden. Doch die Vertrautheit eines Motivs bedeutet nicht, dass wir es wirklich kennen. Ali Rays Dokumentation nimmt das berühmte Gemälde im Wiener Belvedere zum Anlass, Klimts künstlerische Welt näher zu betrachten.

Der Film führt in das Wien der Jahrhundertwende, in dem neue Vorstellungen von Kunst und Gesellschaft auf überkommene Erwartungen treffen. Er verfolgt Klimts Beschäftigung mit Ornament, Körper und Material und fragt nach den Voraussetzungen seiner unverwechselbaren Bildsprache. Hinter dem dekorativen Glanz werden die Entscheidungen eines Künstlers sichtbar, der nach neuen Ausdrucksformen suchte.

„Exhibition on Screen“ lässt uns dabei näher an die Oberfläche eines Bildes heran, als es ein flüchtiger Museumsbesuch oft erlaubt. Formen und Details können ihre Wirkung entfalten; Erläuterungen öffnen den Blick für Zusammenhänge. Nach Caravaggio, den Impressionisten, Van Gogh, Turner und Constable beschließt dieser Film unseren kleinen Kunstschwerpunkt zum Jahresbeginn. Und vielleicht sieht man die berühmte Umarmung danach mit anderen Augen. Auch die Frage nach der Wirkung eines Originals schwingt dabei mit. Ein Bild, das auf unzähligen Reproduktionen erscheint, gewinnt in der konzentrierten Betrachtung seine Eigenständigkeit zurück. Aus dem bekannten Zeichen für Liebe wird wieder ein Werk mit einer Geschichte. Die Aufmerksamkeit für das Detail führt zurück zur Neugier auf das Ganze.







Wenn Worte keine Nähe mehr schaffen

MEINE FRAU WEINT

Ein Anruf unterbricht den Alltag eines Kranführers. Nach einem Unfall begegnen sich Thomas und Carla in einer veränderten Wirklichkeit.

Drama, F/D 2026
93 Minuten, FSK ab 12
Regie: Angela Schanelec
Mit: Vladimir Vulević, Agathe Bonitzer, Birte Schnöink

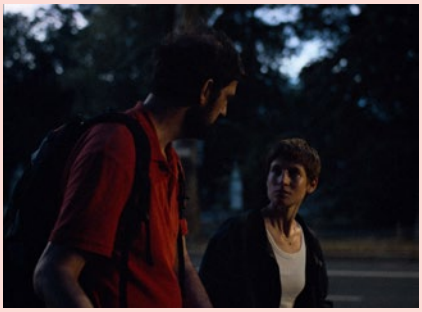
In den Arthaus-Kinos

Montag, 8. Februar, 18:00 Uhr

Für Thomas beginnt der Tag auf der Baustelle wie viele andere. Der vierzigjährige Kranführer geht seiner Arbeit nach, bis Carla anruft und ihn bittet, sie aus dem Krankenhaus abzuholen. Sie ist nach einem Autounfall aufgewühlt. Ihr Tanzpartner David, mit dem sie zuvor ein Haus auf dem Land besichtigen wollte, ist dabei ums Leben gekommen.

Carla versucht, Thomas offen von den Ereignissen zu erzählen. Er reagiert mit Rückzug. Wo eine Erklärung Nähe herstellen könnte, entstehen neue Fragen; Gespräche geraten ins Stocken. Zwischen dem Gesagten und dem, was der andere darin hört, wächst ein Abstand. Der Unfall erschüttert damit auch die scheinbare Selbstverständlichkeit ihres gemeinsamen Lebens.

Angela Schanelecs Drama konzentriert sich auf Menschen, die einander etwas mitteilen wollen und dabei an Grenzen geraten. Die Ausgangssituation wirft Fragen nach Vertrauen, Verlust und dem Wissen um den anderen auf. Was lässt sich überhaupt vollständig erzählen? Und wie verändert eine Nachricht den Blick auf eine vertraute Person? Vladimir Vulević und Agathe Bonitzer spielen ein Paar, das sich nach einem Einschnitt neu begegnen muss. Der Alltag geht nach einer solchen Nachricht weiter, obwohl nichts mehr ganz an seinem Platz ist. Gerade darin liegt die Spannung dieser Begegnung: Zwei Menschen teilen einen Moment und erleben ihn doch unterschiedlich. Zuhören wird zu einer ebenso schwierigen Aufgabe wie das Sprechen.







Ein Auftrag führt mitten in die Intrige

DER TOD WIRD KOMMEN

Eine junge Auftragskillerin gerät zwischen die Fronten der Brüsseler Unterwelt. Christoph Hochhäusler verbindet Krimi und Beziehungsgeflecht.

Thriller / Krimi, D/LUX/B 2024
101 Minuten, FSK ab 16
Regie: Christoph Hochhäusler
Mit: Sophie Verbeeck, Louis-Do de Lencquesaing, Marc Limpach

In den Arthaus-Kinos

Montag, 15. Februar, 18:00 Uhr

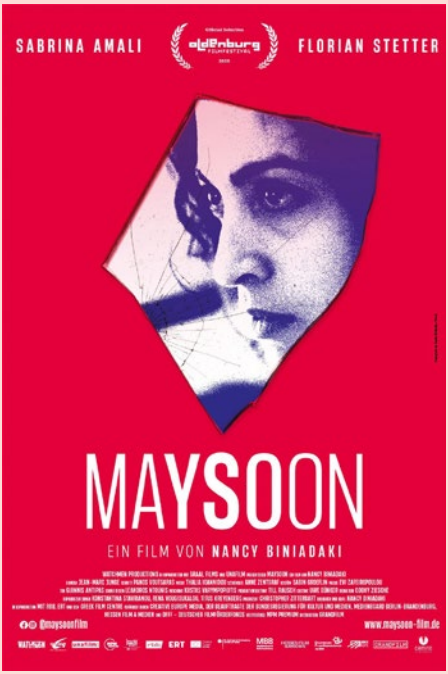
Tez arbeitet als Auftragskillerin. Als der Brüsseler Unterweltboss Charles Mahr einen seiner Kuriere verliert, soll sie den Mord rächen. Zunächst scheint der Auftrag klar umrissen. Doch ihre Nachforschungen führen sie zu Mahrs Gegenspieler Patric De Boer und dessen Vertrautem Zinédine. Bald lässt sich kaum noch unterscheiden, wer hier für wen arbeitet und wer die Fäden zieht.

Die junge Frau bewegt sich in einem Geflecht aus Abhängigkeiten, Loyalitäten und Täuschungen. Mit jedem Schritt wird deutlicher, dass der Auftrag selbst Teil eines größeren Spiels sein könnte. Aus der Jägerin droht eine Gejagte zu werden. Sophie Verbeeck spielt Tez an der Seite von Louis-Do de Lencquesaing und Marc Limpach.

Christoph Hochhäusler verlegt die Frage nach Bindung und Verlässlichkeit in eine Welt, in der Vertrauen gefährlich ist. Der Film ist an Friedrich Schillers „Die Bürgschaft“ angelehnt. Das klassische Motiv erhält im Milieu des organisierten Verbrechens eine neue Spannung: Was ist ein Versprechen wert, wenn jeder einen eigenen Plan verfolgt? Ein europäischer Thriller über Menschen, die ihre Unabhängigkeit behaupten wollen und dabei immer tiefer in fremde Interessen geraten. Das Verbrechermilieu bietet dabei einen zugespitzten Raum für ein vertrautes Problem: Man muss sich auf andere verlassen, obwohl ihre Absichten unklar bleiben. Jede neue Information kann das Bild der Beteiligten verändern und eine scheinbar eindeutige Situation in ihr Gegenteil verkehren.







Ein neues Leben mit offener Vergangenheit

MAYSOON

Maysoon lebt mit ihrer Familie in Berlin. Als alte und neue Konflikte aufbrechen, muss sie ihren Platz zwischen ihnen finden.

Drama, D/GR 2024
122 Minuten, FSK ab 12
Regie: Nancy Biniadaki
Mit: Sabrina Amali, Florian Stetter, Susanne Bormann

In den Arthaus-Kinos

Montag, 22. Februar, 17:45 Uhr

Bitte beachten: Beginn bereits um 17:45 Uhr!

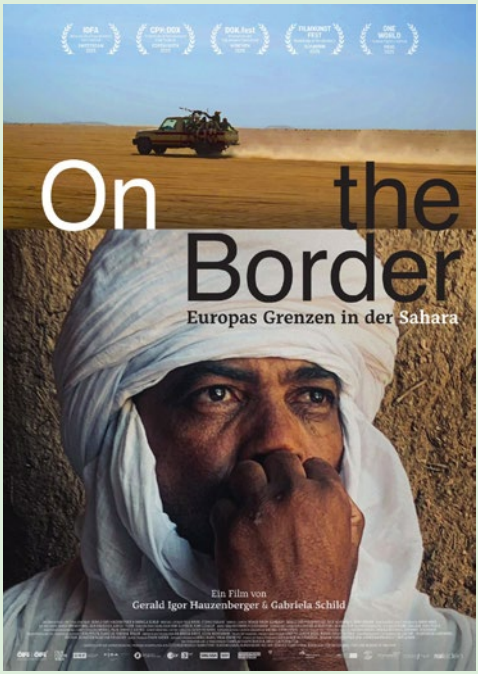
Mehr als zehn Jahre nach dem Arabischen Frühling hat sich Maysoon in Berlin ein Leben aufgebaut. Die junge Ägypterin lebt mit ihrem Partner Tobi und den beiden Kindern in Deutschland. Der Alltag einer Familie gibt dem Leben eine Form, doch die vermeintliche Sicherheit beginnt zu bröckeln. Private Konflikte und die Folgen ihres früheren politischen Engagements lassen sich nicht länger voneinander trennen.

Maysoon muss sich fragen, was aus ihren Hoffnungen geworden ist und welche Entscheidungen sie heute treffen will. Die Vergangenheit ist kein abgeschlossenes Kapitel; sie wirkt in die Gegenwart hinein. Gleichzeitig verlangen die Menschen um sie herum Antworten. Zwischen Partnerschaft, Familie und den eigenen Bedürfnissen wird der Spielraum für einen selbstbestimmten Weg immer enger.

Nancy Biniadaki stellt eine Frau ins Zentrum, die mit widersprüchlichen Erwartungen umgehen muss. Sabrina Amali spielt Maysoon, Florian Stetter ihren Partner Tobi. Das Drama verbindet die Geschichte einer Beziehung mit der Frage, wie politische Erfahrungen im privaten Leben weiterwirken. Es geht um Zugehörigkeit, Verantwortung und die Möglichkeit, sich ein Leben noch einmal anders vorzustellen. Ein Zuhause zu haben und sich zugehörig zu fühlen, sind dabei zwei verschiedene Dinge. Maysoons Geschichte verbindet diese Spannung mit dem Wunsch, nicht allein über frühere Erfahrungen oder über die Erwartungen anderer definiert zu werden. Sie sucht einen eigenen Blick auf ihre Zukunft. Dabei muss sie immer wieder zwischen dem abwägen, was sie für andere sein soll, und dem, was sie selbst für sich möchte.







Europas Grenze liegt auch in der Sahara

ON THE BORDER

In Agadez, Niger, werden die Folgen europäischer Migrationspolitik konkret. Ein Film über den Alltag an einer verlagerten Grenze.

Dokumentarfilm, A/D/CH 2024
103 Minuten, FSK ab 12
Regie: Gerald Igor Hauzenberger, Gabriela Schild

In den Arthaus-Kinos
Montag, 1. März, 18:00 Uhr

Agadez liegt mitten in Niger und doch im Zentrum europäischer Politik. Die Stadt war ein wichtiger Durchgangsort auf den Wegen durch die Sahara. Mit der Verlagerung europäischer Grenzkontrollen nach Süden verändert sich das Leben dort grundlegend. Transit wird zum Problem erklärt, gewachsene Erwerbsmöglichkeiten brechen weg, neue Abhängigkeiten entstehen.

Gerald Igor Hauzenberger und Gabriela Schild betrachten die Region aus der Perspektive ihrer Bewohner. Was bedeuten politische Vereinbarungen und große Finanzhilfen für die Menschen, deren Alltag davon unmittelbar betroffen ist? Der Film richtet den Blick auf eine Stadt, die zwischen Hilfsversprechen, Sicherheitsinteressen und wirtschaftlicher Unsicherheit ihren eigenen Weg sucht.

„On the Border“ bringt eine Debatte, die in Europa häufig abstrakt geführt wird, an einen konkreten Ort zurück. Grenzen bestehen hier nicht nur aus Linien auf einer Karte. Sie greifen in Arbeit, Beziehungen und Zukunftsvorstellungen ein. Die Dokumentation fragt nach der Verantwortung für diese Veränderungen und nach dem Verhältnis zwischen europäischen Entscheidungen und afrikanischen Lebenswirklichkeiten. Ein Perspektivwechsel, der den geografisch fernen Folgen unserer Politik ein Gesicht gibt. So lässt sich eine Grenzpolitik aus der Sicht der Menschen betrachten, die mit ihren Folgen leben müssen. Die Entfernung zu Europa macht die Verflechtungen nicht geringer. Gerade die Nähe zum Alltag vor Ort zeigt, wie politische Entscheidungen in ganz persönliche Lebenswege hineinreichen.







Ein nahes Meer voller unbekanntem Leben

DIE WILDE NORDSEE

Stürme, Strömungen und eine erstaunliche Artenvielfalt: Mark Verkerk nimmt uns mit in die verborgenen Welten der Nordsee.

Dokumentarfilm, NL 2024
93 Minuten, FSK ab 0
Regie: Mark Verkerk

In den Arthaus-Kinos

Montag, 8. März, 18:00 Uhr

An der Küste scheint uns die Nordsee vertraut: der Wind, die Wellen, der weite Horizont. Unter der Wasseroberfläche beginnt eine Welt, die den meisten verborgen bleibt. Mark Verkerk führt mit seiner Kamera in Lebensräume, die von starken Strömungen, wechselnden Bedingungen und einer besonderen Vielfalt geprägt sind.

Der Film verbindet Begegnungen mit Tieren mit dem Blick auf ein Meer in ständiger Bewegung. Zwischen Küste und tieferen Wasserzonen zeigt sich, wie unterschiedlich Leben hier organisiert ist. Stürme und Strömungen bilden die Bedingungen eines Naturraums, der sich menschlichen Vorstellungen von Ruhe und Ordnung entzieht. Was oberhalb der Wasserlinie leer wirken mag, ist voller Aktivität.

Auf der großen Leinwand können wir uns Zeit für diese verborgene Nachbarschaft nehmen. Die Dokumentation lädt zum Staunen und zum genaueren Hinsehen ein. Sie erschließt ein europäisches Meer, dessen Name uns geläufig ist und dessen Lebewesen uns dennoch überraschen können. Eine Reise in die Nähe, die den Blick auf die scheinbar bekannte Küste verändert und die Aufmerksamkeit auf das Leben darunter richtet. Dabei muss das Unbekannte nicht am anderen Ende der Welt liegen. Schon der Wechsel des Blickwinkels genügt, um eine vertraute Landschaft neu zu entdecken. Das Meer wird zum Lebensraum mit eigenen Rhythmen, dessen Vielfalt sich vom Strand aus nur erahnen lässt.







Den eigenen Erfahrungen eine Stimme geben

ICH WAR EIN ZEUGE

Menschen, die die Zeugen Jehovas verlassen haben, erzählen Andreas Reiner von ihrem Leben innerhalb und außerhalb der Gemeinschaft.

Dokumentarfilm, D 2025
84 Minuten, FSK ab 12
Regie: Monika Agler, Günter Moritz, Andreas Reiner

In den Arthaus-Kinos

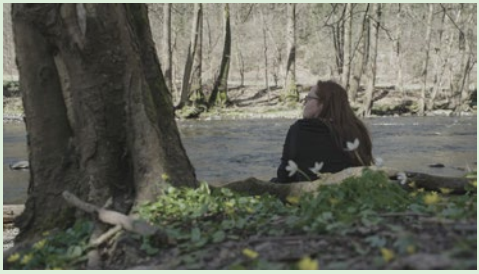
Montag, 15. März, 18:00 Uhr

Was bedeutet es, in einer streng geregelten Glaubensgemeinschaft aufzuwachsen? Und was geschieht, wenn man deren Regeln nicht mehr akzeptiert? In Gesprächen mit dem Fotografen Andreas Reiner berichten ehemalige Mitglieder der Zeugen Jehovas von ihrer Kindheit, von Kontrolle und Unterdrückung und von den Folgen ihres Ausstiegs.

Die Erinnerungen machen deutlich, wie weit ein geschlossenes Weltbild in persönliche Entscheidungen und Beziehungen hineinreichen kann. Auch Erfahrungen sexualisierter Gewalt und das Schweigen darüber kommen zur Sprache. Der Schritt nach draußen beendet die Belastungen nicht einfach: Der Verlust vertrauter Menschen und das Ringen um ein eigenes Selbstverständnis können lange nachwirken.

Monika Agler, Günter Moritz und Andreas Reiner richten ihre Dokumentation auf diejenigen, die selbst betroffen sind. Ihre Aussagen eröffnen einen Zugang zu Erfahrungen, die Außenstehenden oft kaum bekannt sind. Im Mittelpunkt stehen die Menschen und die Frage, wie sich nach einem Bruch ein eigenständiges Leben aufbauen lässt. Ein Film über die Macht von Zugehörigkeit, über das Sprechen nach dem Schweigen und über den schwierigen Weg, der eigenen Wahrnehmung wieder zu vertrauen. Zuhören bedeutet hier auch, vorschnelle Erklärungen zurückzustellen. Jede einzelne Geschichte macht die Folgen von Kontrolle auf eine andere Weise sichtbar. Gemeinsam rücken die Berichte die Frage in den Mittelpunkt, was ein Mensch braucht, um sich nach dem Ausstieg wieder sicher zu fühlen. Der Wunsch nach Selbstbestimmung verbindet dabei die unterschiedlichen Wege.







Forschung im Sog der Schuldzuweisung

BLAME

Drei Fachleute erforschen Viren. Mit der Pandemie geraten sie selbst ins Visier. Christian Frei begleitet Wissenschaft unter öffentlichem Druck.

Dokumentarfilm, CH 2025
123 Minuten, FSK ab 12
Regie: Christian Frei

In den Arthaus-Kinos

Montag, 22. März, 17:45 Uhr

Bitte beachten: Beginn bereits um 17:45 Uhr!

Über viele Jahre widmen sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in den USA, China und Singapur der Frage, wie Viren von Tieren auf Menschen übergehen. Fledermäuse stehen dabei besonders im Fokus. Ihre Arbeit verlangt Ausdauer, internationale Zusammenarbeit und den Umgang mit Unsicherheit. Mit dem Ausbruch der Corona-Pandemie wird daraus plötzlich ein Gegenstand weltweiter Auseinandersetzungen.

Die Forschenden erleben, wie sich die Aufmerksamkeit verschiebt: Auf Fragen nach Erkenntnissen folgen Vorwürfe gegen die Personen. Falschinformationen und Verschwörungserzählungen setzen sie unter Druck. Aus Fachleuten, die Risiken verstehen wollen, werden Projektionsflächen einer aufgeheizten Debatte. Misstrauen trifft nicht nur ihre Arbeit, sondern auch ihr persönliches Leben.

Christian Frei verbindet Einblicke in wissenschaftliche Prozesse mit der Beobachtung dieser öffentlichen Dynamik. „Blame" fragt, wie Erkenntnis entstehen kann, wenn bereits jede offene Frage zum Verdacht umgedeutet wird. Der Film lädt dazu ein, zwischen Wissen, Ungewissheit und vorschneller Schuldzuweisung genauer zu unterscheiden. Damit reicht seine Fragestellung über die Pandemie hinaus: Wie gehen wir mit Forschung um, deren Antworten wir dringend brauchen, die aber Zeit und Widerspruch zulassen muss? Die Auseinandersetzung betrifft damit auch unser eigenes Verhältnis zu Nachrichten und Erklärungen. Eine einfache Antwort ist oft schneller erzählt als ein komplizierter Zusammenhang. Der Film nimmt sich Zeit für jene Zwischentöne, die in einer zugespitzten öffentlichen Debatte leicht verloren gehen.







Ein Prozess stellt auch die Gesellschaft infrage

FRIEDAS FALL

St. Gallen, 1904: Eine junge Näherin wird des Kindsmordes beschuldigt. Maria Brendle erzählt von Recht, Moral und weiblicher Selbstbestimmung.

Drama / Historie, CH 2024
107 Minuten, FSK ab 16
Regie: Maria Brendle
Mit: Julia Buchmann, Maximilian Simonischek, Stefan Merki

In den Arthaus-Kinos
Montag, 29. März, 18:00 Uhr

Frieda Keller steht vor Gericht. Die junge Näherin aus St. Gallen soll ihren fünfjährigen Sohn getötet haben. Der Fall beschäftigt 1904 die Öffentlichkeit und stellt die Beteiligten vor Fragen, die sich nicht mit einem schnellen Urteil erledigen lassen. Welche Vorgeschichte führt zu einer Tat? Und welche Möglichkeiten hatte eine Frau in Friedas Situation überhaupt?

Ihr Verteidiger Arnold Janggen und Staatsanwalt Walter Gmür müssen ihre Vorstellungen von Gerechtigkeit überprüfen. Während der Prozess voranschreitet, werden auch gesellschaftliche Wertungen sichtbar: über Mutterschaft, Sexualität, Verantwortung und die ungleiche Verteilung von Macht. Der Blick richtet sich damit über die Angeklagte hinaus auf ein System, das Frauen nur begrenzte Handlungsspielräume zugesteht.

Maria Brendle erzählt einen historischen Fall als Auseinandersetzung mit grundlegenden Fragen. Julia Buchmann verkörpert Frieda Keller; Maximilian Simonischek und Stefan Merki stehen als Anwalt und Staatsanwalt auf unterschiedlichen Seiten des Verfahrens. Das Drama lädt dazu ein, Schuld und Verantwortung im Zusammenhang ihrer Bedingungen zu betrachten. Ein Gerichtsfilm über die Grenzen eines Rechtsverständnisses, das das Leben der Betroffenen nur unvollständig erfasst. Die historische Entfernung macht es möglich, die Wertmaßstäbe des Verfahrens genauer zu betrachten. Zugleich bleibt die Frage nah, ob ein Urteil den Erfahrungen eines Menschen gerecht werden kann. Friedas Geschichte verbindet das individuelle Schicksal mit den Regeln ihrer Zeit.







Ein Geburtstag bringt die Familie an Grenzen

MISSING*LINK

Auf einem Campingplatz soll Mias zwölfter Geburtstag gefeiert werden. Als sie verschwindet, bricht die mühsam gewahrte Ordnung zusammen.

Drama / Familie, D 2024
125 Minuten, FSK ab 12
Regie: Michael Baumann
Mit: Luca Brüggemann, Susanne Wolff, Wolfram Koch

In den Arthaus-Kinos

Montag, 5. April, 17:45 Uhr

Bitte beachten: Beginn bereits um 17:45 Uhr!

Eigentlich soll es ein gemeinsames Fest werden. Zum zwölften Geburtstag von Mia trifft sich ihre Patchworkfamilie auf einem Campingplatz. Die Erwachsenen bemühen sich um ein harmonisches Bild, doch hinter dem freundlichen Miteinander liegen Spannungen. Mia zieht sich in den Wald zurück und begegnet einem rätselhaften Jungen. Am nächsten Morgen ist sie verschwunden.

Die Suche wird zur dringlichen Aufgabe, denn Mia hat eine angeborene Herzkrankheit. Zugleich gerät das fragile Gefüge der Familie unter Druck. Beziehungen, in denen bislang vieles unausgesprochen bleiben konnte, müssen einer Situation standhalten, die keine Ausflüchte mehr erlaubt. Wer kennt Mia wirklich, und wer hat vor allem die eigene Vorstellung von ihr im Blick?

Michael Baumann verbindet das Verschwinden eines Kindes mit dem Porträt einer Familie, die sich selbst neu betrachten muss. Luca Brüggemann spielt Mia; zur Besetzung gehören Susanne Wolff und Wolfram Koch. Zwischen Wald, Ferienalltag und wachsender Sorge öffnet sich ein Raum für die Fragen, die hinter der gemeinsamen Geburtstagsfeier verborgen lagen. Ein Drama über Nähe und Entfernung und über die Schwierigkeit, in einer Familie den anderen wirklich wahrzunehmen. Die gemeinsame Sorge schafft dabei nicht automatisch Einigkeit. Unter Druck zeigen sich die Unterschiede zwischen dem, was Erwachsene füreinander darstellen wollen, und dem, was ein Kind von ihnen benötigt. Die Suche nach Mia wird so auch zur Suche nach einem anderen Umgang miteinander.







Zwei Freunde suchen einen Weg ins Freie

WOHIN DER WIND UNS TRÄGT

Alyssa und Mehdi machen sich durch Tunesien auf den Weg zu einem Kunstwettbewerb. Für beide steht mehr als eine Reise auf dem Spiel.

Tragikomödie, TN/F/QA 2025
100 Minuten, FSK ab 12
Regie: Amel Guellaty
Mit: Eya Bellagha, Slim Baccar, Sondos Belhassen
Originalfassung mit Untertiteln (OmU)

In den Arthaus-Kinos

Montag, 12. April, 18:00 Uhr

Alyssa ist neunzehn, eigensinnig und voller Energie. Neben der Schule kümmert sie sich um ihre kranke Mutter und ihre kleine Schwester. Mehdi ist dreiundzwanzig, zurückhaltender und auf der Suche nach Arbeit. Am liebsten würde er als Zeichner leben. Beide kennen das Gefühl, dass die eigene Zukunft anders aussehen müsste als der gegenwärtige Alltag.

Ein Kunstwettbewerb im Süden Tunesiens bietet eine Gelegenheit. Zu gewinnen ist ein Atelieraufenthalt in Deutschland. Für Mehdi könnte das ein Schritt in Richtung seines künstlerischen Traums sein, für Alyssa die ersehnte Möglichkeit, das Land zu verlassen. Gemeinsam brechen sie auf. Ihre unterschiedlichen Temperamente und Erwartungen reisen mit.

Amel Guellaty erzählt eine Geschichte über Freundschaft und den Wunsch, das eigene Leben selbst zu gestalten. Eya Bellagha und Slim Baccar spielen zwei junge Menschen, deren Möglichkeiten begrenzt erscheinen, deren Vorstellungen aber weiter reichen. Der Weg durch Tunesien verbindet den konkreten Anlass des Wettbewerbs mit einer offenen Frage: Wohin will man eigentlich, wenn man vor allem weiß, dass man fort möchte? Wir zeigen den Film in der Originalfassung mit Untertiteln. Ihre Freundschaft bietet einen Freiraum, in dem auch widersprüchliche Wünsche nebeneinander bestehen dürfen. Nicht jede Hoffnung lässt sich in einen fertigen Plan übersetzen. Gerade die gemeinsame Bewegung bringt zum Vorschein, wie verschieden die beiden auf dieselbe Zukunft schauen.







Wer hört zu, wenn Luisa etwas sagen will?

LUISA

Eine junge Frau lebt und arbeitet in einer betreuten Einrichtung. Eine unerwartete Schwangerschaft erschüttert ihren Alltag.

Drama, D 2025
94 Minuten, FSK ab 12
Regie: Julia Roesler
Mit: Celina Scharff, Trixi Strobel, Dennis Seidel

In den Arthaus-Kinos
Montag, 19. April, 18:00 Uhr

Luisa ist vierundzwanzig und von zu Hause ausgezogen. Mit sieben anderen Menschen mit Behinderung lebt sie in einer Wohngruppe, tagsüber arbeitet sie in einer Wäscherei. Sie hat einen Alltag und eine Beziehung zu Anton. Als bei einer Untersuchung eine Schwangerschaft festgestellt wird, verändert sich der Blick aller Beteiligten auf ihr Leben.

Anton kann nicht der Vater sein. Damit steht der Verdacht auf sexuellen Missbrauch im Raum. Luisa möchte sich nicht öffnen, während die Ermittlungen und die Fragen der Menschen um sie herum immer mehr Druck erzeugen. Die Situation belastet ihre Beziehung, die Mitbewohner und das Personal. Hilfe, Fürsorge und die Interessen einer Institution lassen sich nicht einfach voneinander trennen.

Julia Roeslers Drama stellt eine junge Frau ins Zentrum, deren Stimme in einem Geflecht von Abhängigkeiten gehört werden muss. Celina Scharff spielt Luisa. Der Film wirft Fragen nach Selbstbestimmung, Schutz und Verantwortung auf: Wer entscheidet für wen? Und wie lässt sich jemand unterstützen, ohne erneut über den eigenen Kopf hinweg zu handeln? Eine Geschichte, die Aufmerksamkeit für die Perspektive der Betroffenen verlangt und die vermeintliche Sicherheit vertrauter Strukturen prüft. Dabei bleibt die Frage nach dem richtigen Handeln eng mit der Frage nach dem richtigen Zuhören verbunden. Die Ermittlungen können Luisas Erfahrung nicht ersetzen. Wer verstehen möchte, was geschehen ist, muss auch wahrnehmen, wie schwierig es für sie ist, den eigenen Raum zu behaupten.







Was geben Eltern an ihre Kinder weiter?

WIR ERBEN

Simon Baumanns Eltern wollen ihren Hof übergeben. Daraus entsteht ein sehr persönliches Gespräch über Besitz, Lebensentwürfe und Verantwortung.

Dokumentarfilm, CH 2024
96 Minuten, FSK ab 0
Regie: Simon Baumann

In den Arthaus-Kinos
Montag, 26. April, 18:00 Uhr

Stephanie und Ruedi Baumann haben sich nach ihrem politischen Leben in der Schweiz auf einen Hof in der französischen Provinz zurückgezogen. Dort entstand ein artenreiches Refugium, das ihre Vorstellungen vom richtigen Leben ausdrückt. Doch die Arbeit wird beschwerlicher. Die Eltern wünschen sich, dass ihr Sohn Simon den Hof übernimmt. Für ihn ist dieser Weg keineswegs selbstverständlich.

Simon Baumann richtet die Kamera auf die eigene Familie und wird selbst Teil der Auseinandersetzung. Er empfindet keine entsprechende Nähe zur Landwirtschaft. Was für die Eltern ein Lebenswerk ist, erscheint dem Sohn auch als Verpflichtung. Im Gespräch treten unterschiedliche Wünsche und Erwartungen hervor. Es geht um Land und Geld, aber ebenso um die Frage, was sich von einer Generation zur nächsten überhaupt bewahren lässt.

„Wir Erben“ macht ein privates Thema zum Ausgangspunkt einer größeren Betrachtung. Ein Erbe kann Möglichkeiten eröffnen und zugleich einen Lebensentwurf vorgeben. Wie viel Verantwortung steckt im Annehmen, wie viel Freiheit im Ablehnen? Die Dokumentation gibt diesen Fragen Raum, ohne ihre persönliche Dimension zu verlieren. Ein Familiengespräch über das, was bleibt – und darüber, was die Nachkommenden daraus machen wollen. Gerade weil sich hier niemand völlig außerhalb des Konflikts stellen kann, wird das Thema greifbar. Hinter einer scheinbar sachlichen Übergabe stehen gemeinsame Erinnerungen und sehr persönliche Erwartungen. Über Besitz zu sprechen heißt in dieser Familie auch, über Nähe und Abstand zu sprechen.







Ein Leben mit und für das Kino

ERZÄHLUNGEN EINES KINOGEHERS – WERNER DÜTSCH

Christiane Büchner porträtiert WDR-Filmredakteur Werner Dütsch – und ein Leben für das Kino.

Dokumentarfilm, D 2025
95 Minuten, FSK ab 0
Regie: Christiane Büchner

In den Arthaus-Kinos

Montag, 3. Mai, 18:00 Uhr

Werner Dütsch konnte von Filmen erzählen und damit neue Lust auf sie machen. Als Redakteur beim WDR wirkte er über Jahrzehnte daran mit, welche Werke ein Fernsehpublikum entdecken konnte. Christiane Büchner hat ihn zu einem ausführlichen Gespräch getroffen. Aus seinen Erinnerungen entsteht das Bild eines Menschen, für den das Sehen und Weitergeben von Filmen eng zum eigenen Leben gehörte.

Die Erzählungen führen von frühen Besuchen in Kinos und Filmclubs in die Arbeit einer Redaktion und in die Vermittlung von Filmgeschichte. Persönliche Erfahrungen und institutionelle Entwicklungen greifen ineinander. Dabei wird spürbar, dass ein Programm immer auch aus Entscheidungen besteht: Welche Bilder zeigen wir? Welche Stimmen bekommen Raum? Und wie bringt man andere dazu, sich auf einen Film einzulassen?

Büchners skizzenhafte Animationen begleiten die Gedanken ihres Gesprächspartners. So verbindet sich das gesprochene Wort mit einer weiteren bildnerischen Ebene. Das Porträt lädt dazu ein, über die eigene Geschichte als Kinogänger nachzudenken: über prägende Entdeckungen, versäumte Gelegenheiten und die Filme, die man anderen unbedingt empfehlen möchte. Ein Abend für alle, die das Kino lieben – und gern darüber ins Gespräch kommen. Das Gespräch erinnert daran, dass Filmgeschichte nicht nur aus Werken und Jahreszahlen besteht. Sie lebt auch in den Erinnerungen derjenigen weiter, die Programme zusammengestellt, Entdeckungen ermöglicht und darüber gestritten haben. Dütschs Erzählungen machen diese persönliche Seite anschaulich.







Wie nah kann man einem anderen kommen?

CYBERPUNK ROMANCE

In einer vernetzten Zukunft gerät Hacker Milo ins Koma. Seine Freundin Mona wagt den Weg in sein Bewusstsein.

Sci-Fi / Romanze, D/A 2025
99 Minuten, FSK ab 12
Regie: Joscha Douma
Mit: Naemi Florez, Jannik Schümann, Thomas Mraz

In den Arthaus-Kinos

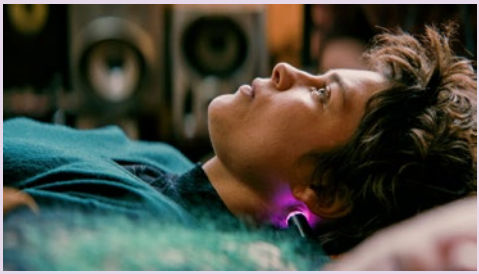
Montag, 10. Mai, 18:00 Uhr

Fremdsprachen lassen sich im Handumdrehen lernen, Wissen kann direkt ins Gehirn geladen werden. Anschlüsse am Kopf verbinden Menschen mit Computern und sogar miteinander. Für den jungen Hacker Milo und seine Freunde eröffnet die Technik neue Formen von Rausch, Nähe und Freiheit. Sie experimentieren mit einer Welt, in der sich die Grenzen des eigenen Bewusstseins verschieben lassen.

Dann fällt Milo in ein neurotechnisches Koma. Ausgerechnet Mona, seine Freundin, die der Technologie skeptisch gegenübersteht, sieht eine Möglichkeit, ihm zu helfen. Um ihn zurückzuholen, muss sie sich auf das einlassen, dem sie bisher misstraut hat. Ihr Weg führt direkt in seinen Kopf – und damit in einen Raum, in dem technische Möglichkeiten und persönliche Bindungen untrennbar werden.

Joscha Douma verbindet eine Liebesgeschichte mit Fragen nach Identität und digitaler Vernetzung. Jannik Schümann und Naemi Florez spielen Milo und Mona. Die Zukunftsvision stellt eine sehr gegenwärtige Frage auf ungewöhnliche Weise: Was wissen wir vom inneren Leben eines anderen Menschen? Und was verändert sich an einer Beziehung, wenn die Distanz zwischen zwei Bewusstseinen scheinbar technisch überwindbar wird? Die technische Verbindung verspricht unmittelbare Nähe, kann Vertrauen aber nicht einfach herstellen. Monas Entscheidung führt die große Zukunftsidee auf eine persönliche Ebene zurück: Sie muss selbst herausfinden, worauf sie sich einlassen kann und wie weit sie für den anderen gehen will.







Das ersehnte Kind und ein wachsender Zweifel

MOTHER‘S BABY

Nach einer schwierigen Geburt fühlt sich Julia ihrem Baby fremd. Johanna Moder erzählt von einer Mutterschaft voller Ungewissheit.

Drama / Thriller, A/CH/D 2025
108 Minuten, FSK ab 12
Regie: Johanna Moder
Mit: Marie Leuenberger, Hans Löw, Claes Bang

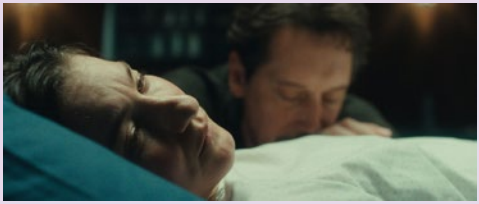
In den Arthaus-Kinos

Montag, 17. Mai, 18:00 Uhr

Julia ist vierzig, erfolgreiche Dirigentin und wünscht sich mit ihrem Partner Georg ein Kind. Ein experimentelles Verfahren in der Privatklinik von Dr. Vilfort verspricht Hilfe. Die Behandlung ist erfolgreich, Julia wird schwanger. Doch bei der Geburt läuft nicht alles wie erwartet. Das Neugeborene wird fortgebracht; die Eltern erfahren zunächst nicht, was genau geschehen ist.

Als Julia ihr Baby schließlich wieder bei sich hat, stellt sich die erhoffte Nähe nicht ein. Das Gefühl der Fremdheit lässt sie nicht los. Ihre Zweifel belasten die Beziehung zu Georg und richten sich zunehmend auf eine beunruhigende Möglichkeit: Ist dieses Kind tatsächlich ihr eigenes? Was für andere selbstverständlich scheint, wird für Julia zu einer offenen Frage.

Johanna Moder verbindet die Erfahrung eines unerfüllten Näheversprechens mit der Spannung einer Geschichte, in der die eigene Wahrnehmung unsicher wird. Marie Leuenberger spielt Julia, Hans Löw ihren Partner und Claes Bang den Arzt. „Mother’s Baby“ fragt nach Vertrauen in den eigenen Körper, in medizinische Autorität und in die Erwartungen an eine Mutter. Ein Film über einen Lebensbeginn, der keine Gewissheit bringt, sondern alles infrage stellt. Der Wunsch nach einem Kind ist mit einer Vorstellung davon verbunden, wie sich das gemeinsame Leben anfühlen wird. Julias Erfahrung widerspricht diesem Bild. Aus diesem Abstand zwischen Erwartung und Wahrnehmung entsteht eine Spannung, die sich weder medizinisch noch privat leicht auflösen lässt.







Begehren trifft auf ungleiche Möglichkeiten

DREAMS – GEFÄHRLICHES VERLANGEN

Ein mexikanischer Tänzer folgt seiner Geliebten nach San Francisco. Michel Franco erzählt von Leidenschaft, Privilegien und Abhängigkeit.

Drama / Romanze, USA/MEX 2025
99 Minuten, FSK ab 16
Regie: Michel Franco
Mit: Jessica Chastain, Isaac Hernández, Rupert Friend

In den Arthaus-Kinos

Montag, 24. Mai, 18:00 Uhr

Fernando will tanzen und ein anderes Leben beginnen. Der junge Mexikaner wagt den Weg über die Grenze in die USA und hofft, in San Francisco in der Ballettwelt Fuß zu fassen. Er setzt auf sein Talent und auf Jennifer, seine Geliebte. Die wohlhabende Amerikanerin scheint Zugang zu einer Welt zu haben, in der sich seine Wünsche verwirklichen könnten.

Doch gemeinsame Gefühle heben die Unterschiede ihrer Lebensbedingungen nicht auf. Was für Jennifer eine Entscheidung unter vielen sein mag, bestimmt für Fernando seine gesamte Zukunft. Nähe und Abhängigkeit geraten in ein schwieriges Verhältnis. Die Frage, wer in dieser Beziehung welche Möglichkeiten hat, lässt sich nicht auf Dauer ausblenden.

Jessica Chastain und der Tänzer Isaac Hernández spielen die Hauptrollen in Michel Francos Drama. „Dreams – Gefährliches Verlangen“ verbindet eine intime Beziehung mit den sozialen und politischen Grenzen, die sie umgeben. Ein Traum vom Aufstieg trifft auf eine Wirklichkeit, in der Talent und Leidenschaft allein keine Sicherheit bieten. Der Film lädt dazu ein, hinter die Erzählung einer scheinbar grenzenlosen Liebe zu schauen und die Machtverhältnisse darin wahrzunehmen. Damit richtet sich der Blick auch auf die Bedingungen eines Versprechens. Wer Hilfe anbieten kann, besitzt in einer Beziehung eine andere Ausgangsposition als derjenige, der auf sie angewiesen ist. Die persönlichen Wünsche der beiden treffen auf Unterschiede, die sich nicht einfach wegwünschen lassen.







Für jedes Monster braucht es einen Plan

DUST BUNNY

Ein Mädchen sucht Hilfe beim Nachbarn. Der ist Auftragskiller – und versteht unter Monstern etwas anderes als sie.

Horror / Thriller, USA 2025
107 Minuten, FSK ab 16
Regie: Bryan Fuller
Mit: Mads Mikkelsen, Sophie Sloan, Sigourney Weaver

In den Arthaus-Kinos

Montag, 31. Mai, 18:00 Uhr

Aurora ist zehn Jahre alt und hat eine feste Erklärung für das Verschwinden ihrer Familie: Ein Monster hat sie verschlungen. Nun braucht sie jemanden, der mit einem solchen Gegner fertigwerden kann. Über den Mann von nebenan hört sie Geschichten, die ihn für diese Aufgabe geeignet erscheinen lassen. Also wendet sie sich mit ihrem Anliegen an ihn.

Der Nachbar ist allerdings kein erfahrener Monsterjäger, sondern ein Auftragskiller. Aurora und er bewegen sich in unterschiedlichen Wirklichkeiten. Was das Mädchen für eine ganz konkrete Bedrohung hält, passt nicht in seine Vorstellung der Welt. Trotzdem verbindet sie der Wunsch, gegen das Ungeheuerliche etwas zu unternehmen. Aus der ungewöhnlichen Begegnung entsteht ein gemeinsames Vorhaben mit unklaren Regeln.

Bryan Fuller bringt Sophie Sloan und Mads Mikkelsen als ungleiches Duo zusammen; auch Sigourney Weaver gehört zur Besetzung. Die Geschichte spielt mit kindlicher Vorstellungskraft und der Gewalt einer erwachsenen Welt. Wem soll man glauben, wenn zwei Menschen dasselbe Wort benutzen und etwas völlig anderes meinen? Ein Film, der vertraute Rollen durcheinanderbringt und die Frage nach den Monstern offenhält. Zwischen den beiden entsteht ein Bündnis, das auf Missverständnissen beruht und gerade deshalb neue Möglichkeiten eröffnet. Die Perspektive des Kindes gibt den Gefahren einen anderen Namen. Für den Erwachsenen wird aus einem ungewöhnlichen Auftrag zugleich eine Begegnung, die seine gewohnten Regeln infrage stellt.







Wenn das Fernsehen die Wirklichkeit bestellt

BORN TO FAKE

Michael Born lieferte erfundene Reportagen für das Privatfernsehen. Eine Dokumentation rekonstruiert den Skandal und seine Voraussetzungen.

Dokumentarfilm, D 2025
97 Minuten, FSK ab 12
Regie: Erec Brehmer, Benjamin Rost

In den Arthaus-Kinos
Montag, 7. Juni, 18:00 Uhr

In den neunziger Jahren produzierte Michael Born mehr als zwanzig gefälschte Fernsehbeiträge. Sie liefen als journalistische Berichte im Privatfernsehen. Was das Publikum für einen Blick auf reale Ereignisse hielt, war hergestellt. Als die Täuschungen aufflogen, stand nicht nur ein einzelner Fälscher im Zentrum eines großen Medienskandals.

Erec Brehmer und Benjamin Rost verfolgen Borns Werdegang und die Methoden, mit denen er seine Geschichten überzeugend erscheinen ließ. Zugleich fragen sie nach dem Umfeld, in dem diese Beiträge Abnehmer fanden. Welche Bilder waren gefragt? Welche Geschichte versprach Aufmerksamkeit? Und an welcher Stelle hätte jemand genauer hinsehen müssen?

„Born to Fake“ führt zurück in eine Phase, in der sich das Fernsehen und seine Konkurrenz um das Publikum veränderten. Die grundlegenden Fragen reichen bis in unsere Gegenwart: Wie entsteht der Eindruck von Glaubwürdigkeit, und wer trägt die Verantwortung für eine veröffentlichte Behauptung? Die Dokumentation nimmt einen spektakulären Fall zum Anlass, über journalistische Prüfung, Inszenierung und den Hunger nach immer neuen Sensationen nachzudenken. Der zeitliche Abstand erlaubt es, die damaligen Bilder mit heutigem Wissen neu zu betrachten. Ihr Anspruch auf Wirklichkeit erscheint plötzlich fragil. So wird aus der Rückschau auf einen Betrugsfall auch eine Einladung, den eigenen Erwartungen an eine überzeugende Fernsehgeschichte nachzugehen.







Eine Entscheidung unter Zeitdruck

NACHBEBEN

Auf einer unterbesetzten Schlaganfallstation gerät der Dienst einer Ärztin aus dem Gleichgewicht. Ein Drama über Verantwortung und ihre Bedingungen.

Drama, DK 2025
92 Minuten, FSK ab 12
Regie: Zinnini Elkington
Mit: Özlem Saglanmak, Trine Dyrholm, Mathilde Arcel Fock

In den Arthaus-Kinos

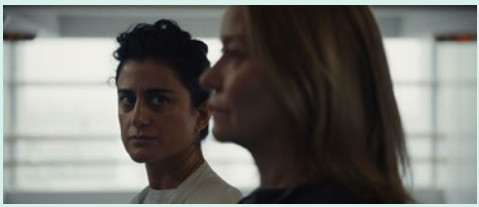
Montag, 14. Juni, 18:00 Uhr

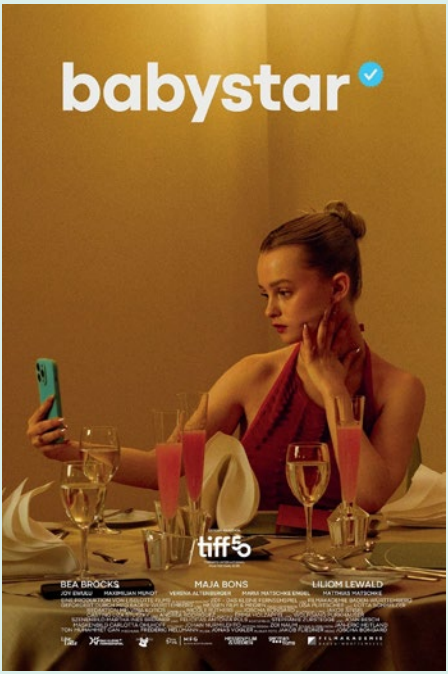
Alexandra arbeitet als Neurologin in einem dänischen Krankenhaus. Auf der Schlaganfallstation ist wenig Personal für viele Aufgaben zuständig. Entscheidungen müssen schnell fallen und können weitreichende Folgen haben. Routine hilft, den Druck zu bewältigen – bis eine Situation diese Sicherheit erschüttert.

Als der achtzehnjährige Oliver eingeliefert wird, erscheinen seine Symptome Alexandra zunächst weniger bedrohlich. Trotz der Zweifel einer Kollegin erwägt sie, ihn wieder nach Hause zu schicken. Dann bricht der junge Mann zusammen. Aus einer einzelnen Einschätzung wird eine Krise, die die Ärztin und das ohnehin belastete System an ihre Grenzen bringt.

Zinnini Elkingtons Drama konzentriert sich auf das Zusammenspiel persönlicher Verantwortung und struktureller Überforderung. Özlem Sağlanmak spielt Alexandra; Trine Dyrholm gehört ebenfalls zur Besetzung. Wie geht ein Mensch mit einem möglichen Fehler um, wenn jede weitere Entscheidung schon auf ihn wartet? „Nachbeben" fragt nach den Folgen eines Moments, aber auch nach den Arbeitsbedingungen, die solchen Momenten vorausgehen. Ein Krankenhausfilm, dessen Spannung aus dem Alltag einer Institution entsteht. Der Blick bleibt dabei auf einer Ärztin, die handeln muss, während die Folgen ihres Handelns noch nicht absehbar sind. Verantwortung lässt sich in diesem Alltag weder auf eine einzelne Person abschieben noch vollständig im System auflösen. Genau diese Spannung macht den Konflikt so nah.







Das eigene Leben gehört dem Publikum

BABYSTAR

Luca ist mit der Kamera aufgewachsen. Als sich das Familienbild verändert, beginnt sie nach einem Platz jenseits der Inszenierung zu suchen.

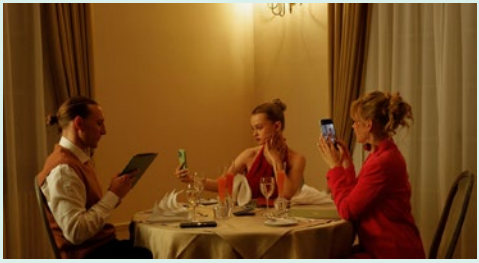
Drama, D 2025
102 Minuten, FSK ab 12
Regie: Joscha Bongard
Mit: Maja Bons, Bea Brocks, Liliom Lewald

In den Arthaus-Kinos
Montag, 21. Juni, 18:00 Uhr

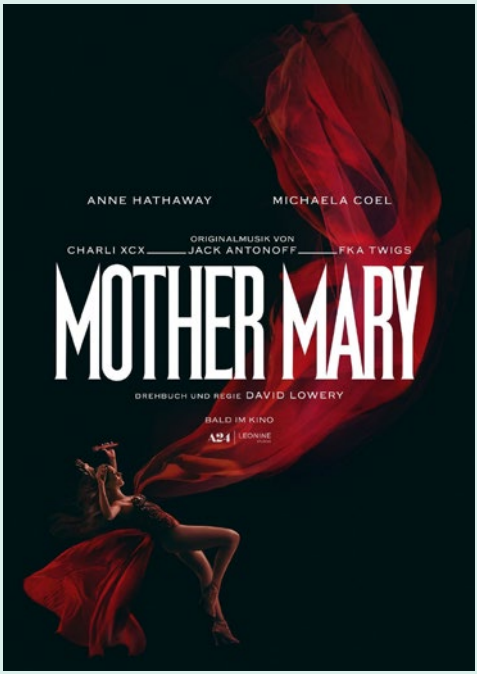
Seit ihrer Geburt ist Luca Teil eines öffentlichen Familienlebens. Ihre Eltern betreiben Social-Media-Profile, in denen Alltag, Nähe und gemeinsame Erlebnisse zu Inhalten werden. Für Luca gibt es kaum eine Erinnerung ohne Kamera und kaum einen privaten Moment ohne die Möglichkeit, veröffentlicht zu werden. Was für das Publikum wie ein unmittelbarer Einblick aussieht, ist zugleich ein Produkt.

Als die Eltern ein weiteres Kind bekommen möchten, verschiebt sich das sorgfältig gepflegte Gefüge. Luca beginnt, die Rolle zu hinterfragen, die ihr darin zugewiesen wurde. Wie viel von ihrer Identität hat sie selbst bestimmt? Und wo kann sie einen eigenen Weg finden, wenn das Bild von ihr längst anderen gehört?

Joscha Bongard stellt in seinem Drama eine Jugendliche ins Zentrum, deren familiäre Beziehungen von öffentlicher Aufmerksamkeit durchzogen sind. Maja Bons spielt Luca. „Babystar“ greift Fragen auf, die weit über einzelne Plattformen hinausgehen: nach dem Recht auf Privatheit, nach elterlicher Verantwortung und nach der Freiheit, sich verändern zu dürfen. Eine Geschichte vom Erwachsenwerden unter den Augen eines Publikums, das immer schon anwesend ist. Für Luca bedeutet Eigenständigkeit deshalb auch, selbst bestimmen zu können, was andere von ihr sehen. Ihr Wunsch nach Abstand trifft auf ein Familienmodell, das von Sichtbarkeit lebt. Der Konflikt verbindet die Suche nach einer eigenen Identität mit der Frage, wem eine persönliche Geschichte gehört.







Ein Bühnenkleid und eine offene Geschichte

MOTHER MARY

Ein erschöpfter Popstar sucht eine frühere Freundin auf. David Lowery bringt Anne Hathaway und Michaela Coel in einer Geschichte über Kunst und Nähe zusammen.

Drama / Musik, USA/D 2026
110 Minuten, FSK ab 12
Regie: David Lowery
Mit: Anne Hathaway, Michaela Coel, Hunter Schafer

In den Arthaus-Kinos
Montag, 28. Juni, 18:00 Uhr

Mother Mary ist ein Popstar im dauernden Rampenlicht. Der Erfolg verlangt ihre ständige Verfügbarkeit, die nächste Tour steht an. Doch die Kraft reicht nicht mehr für das gewohnte Weiter. Mary sucht ihre frühere Freundin Sam Anselm in London auf. Die Modedesignerin soll ein Kleid für ein besonderes Konzert entwerfen.

Das Wiedersehen ist von einer gemeinsamen Vergangenheit belastet. Die Freundschaft der beiden Frauen ist nicht grundlos zerbrochen, und das neue Vorhaben führt sie wieder an die offenen Stellen ihrer Beziehung. Während sie am Kleid arbeiten, geht es auch um Erwartungen, Verletzungen und das Bild, das sie voneinander bewahrt haben.

David Lowery erzählt mit Anne Hathaway als Mary und Michaela Coel als Sam von Menschen, deren Arbeit eng mit ihrer Identität verbunden ist. Die Vorbereitung eines Auftritts wird zur Gelegenheit, sich abseits der Bühne zu begegnen. Wer bleibt übrig, wenn die öffentliche Rolle nicht mehr trägt? Zum Abschluss unseres Halbjahres steht damit ein Film auf dem Programm, der Kunst und persönliche Erfahrung unmittelbar ineinanderführt. Ein Kleid soll nach außen ein Bild erzeugen. Bei seiner Entstehung kommen jedoch Dinge zur Sprache, die sich einer perfekten Inszenierung entziehen. Zwischen beruflichem Können und persönlicher Erinnerung müssen die beiden Frauen herausfinden, welche Form ihre neue Begegnung überhaupt annehmen kann.





arthaus EXTRA

Programmänderungen sind nicht beabsichtigt aber möglich. Bitte informieren Sie sich vor der Vorstellung im aktuellen Programm auf www.kinostar.com

Januar	
Caravaggio	04.01. · 18:00 Uhr
Dawn of Impressionism: Paris 1874	11.01. · 18:00 Uhr
Van Gogh: Poets & Lovers	18.01. · 18:00 Uhr
Turner & Constable	25.01. · 18:00 Uhr
Februar	
Klimt & The Kiss	01.02. · 18:00 Uhr
Meine Frau weint	08.02. · 18:00 Uhr
Der Tod wird kommen	15.02. · 18:00 Uhr
Maysoon	22.02. · 17:45 Uhr
März	
On the Border	01.03. · 18:00 Uhr
Die wilde Nordsee	08.03. · 18:00 Uhr
Ich war ein Zeuge	15.03. · 18:00 Uhr
Blame	22.03. · 17:45 Uhr
Friedas Fall	29.03. · 18:00 Uhr
April	
Missing*Link	05.04. · 17:45 Uhr
Wohin der Wind uns trägt	12.04. · 18:00 Uhr
Luisa	19.04. · 18:00 Uhr
Wir Erben	26.04. · 18:00 Uhr
Mai	
Erzählungen eines Kinogehers	03.05. · 18:00 Uhr
Cyberpunk Romance	10.05. · 18:00 Uhr
Mother‘s Baby	17.05. · 18:00 Uhr
Dreams – Gefährliches Verlangen	24.05. · 18:00 Uhr
Dust Bunny	31.05. · 18:00 Uhr
Juni	
Born To Fake	07.06. · 18:00 Uhr
Nachbeben	14.06. · 18:00 Uhr
Babystar	21.06. · 18:00 Uhr
Mother Mary	28.06. · 18:00 Uhr



kinostar arthaus

Kirchbrunnenstraße 3 · Heilbronn
www.kinostar.com · Telefon 0 71 31 / 64 22 222

HN Heilbronn
EUROPA CINEMAS Creative Europe MEDIA
MFG BADEN-WÜRTTEMBERG
FFA Filmförderungsanstalt German Federal Film Board